

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 65 (1994)
Heft: 11

Artikel: Heinz Lütold, Präsident des Vereins Aargauischer Alterseinrichtungen (VAAE), Döttingen : "Ein ernstzunehmender Ansprechpartner werden"
Autor: Johner Bärtschi, Eva
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-812254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinz Lütold, Präsident des Vereins Aargauischer Alterseinrichtungen (VAAE), Döttingen

«EIN ERNSTZUNEHMENDER ANSPRECHPARTNER WERDEN»

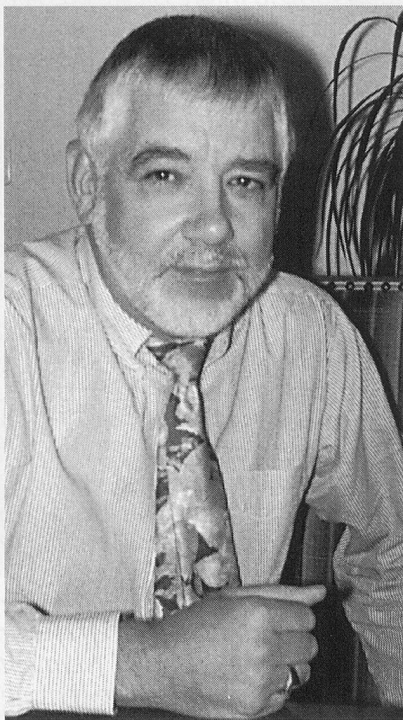
Von Eva Johner Bärtschi

Heinz Lütold ist Gemeindeschreiber. Damit ist er der einzige Nicht-Heimleiter unter den Regionalpräsidenten des Heimverbandes Schweiz. Er steht dem Verein Aargauischer Alterseinrichtungen vor und ist selber Präsident des Regionalen Altersheims Unteres Aaretal in Döttingen. Damit bringt er die Sichtweise des Aussenstehenden, des Nicht-Fachmanns, des Politikers in den VAAE, was eine hochwillkommene Bereicherung ist. (Ab 1. Januar 1995 wird der VAAE zum Heimverband Schweiz, Sektion Aargauer Alterseinrichtungen.)

Es war kein einfaches Unterfangen, den Präsidenten des Verbandes Aargauischer Alterseinrichtungen (Sektion des Heimverbandes Schweiz) zu porträtieren. Den ersten Termin hatte ich schon im letzten Jahr mit seinem Vorgänger, Max Dutli, vereinbart, der aus gesundheitlichen Gründen anfangs Januar ganz überraschend vom Präsidium zurücktreten musste. Nun treffe ich also seinen Nachfolger, Heinz Lütold, an seinem Arbeitsort in der Gemeindeverwaltung von Döttingen. Ein grauer Herbsttag, schwere Wolken, es nieselt unaufhörlich. Auch Heinz Lütold scheint es nicht so wohl in seiner Haut zu sein. Als einziger Nicht-Heimleiter in der Runde der Regionalpräsidenten zweifelt er an seiner Eignung für dieses Porträt. Und noch ein Photo? Nein, lieber nicht! Als ich ihn von dieser Notwendigkeit überzeugt habe, folgt der grosse «Frust» auf der Heimfahrt: Mein Tonbandgerät hat einen Teil unseres Gesprächs nicht registriert! Meine dunklen Ahnungen diesbezüglich haben mich diesmal nicht getäuscht!

«Es hat wohl mit meinem Naturell zu tun...»

Es war ein interessantes, intensives Gespräch. Zum Glück! An vieles erinnere ich mich, einiges hatte ich mir notiert, anderes kann ich durch telefonische Nachfrage ergänzen. Heinz Lütold ist Gemeindeschreiber von Döttingen und Präsident des Heimvorstandes des Regionalen Altersheimes des Unteren Aaretals, das 1984 in Döttingen entstanden ist. Er hatte die Lehre in einem Advokatur-Büro absolviert, ehe er in die Gemeindeverwaltung wechselte. Schon in der vorbereitenden Phase war er als Gemeindevertreter beim Aufbau und der Einrichtung des Altersheimes tätig, als solcher amtiert er nun auch im Heimvorstand. Auch in



Heinz Lütold: «Ich liebe die Arbeit mit Menschen. Nur Buchhaltung, das könnte ich mir nicht vorstellen.» Foto Eva Johner Bärtschi

der Gemeindeverwaltung, so erzählt er, «galten soziale Anliegen, wie das Vormundschafts- und Fürsorgewesen beispielsweise, als meine Spezialität. Woran das liegt? Es hat wohl mit meinem Naturell zu tun: Ich liebe die Arbeit mit Menschen, deshalb gefällt mir auch meine Stellung als Gemeindeschreiber. Nur Buchhaltung, nur Zahlen, das könnte ich mir nicht vorstellen.»

«Was ist eigentlich das richtige?»

Das Regionale Altersheim des Unteren Aaretals ist ein Werk des Heimverbandes der vier Gemeinden Böttstein,

Döttingen, Klingnau und Koblenz. Der Heimvorstand ist gegenüber der Abgeordnetenversammlung verantwortlich für die Betriebsführung: Er erstellt das Konzept, entscheidet über Aufnahmen und Personalanstellungen, welche vom Altersheimleiter beantragt werden. Die Gemeinden leisten Deckung im Falle eines Betriebsdefizites. Die meisten Altersheime im Kanton Aargau werden von Gemeindeverbänden betrieben. Als Präsident des Heimvorstandes hat sich Heinz Lütold natürlich viele Gedanken zum Altern und zur Altersheimpolitik gemacht. «Wir sind in einer Phase des Umbruchs. Immer wieder stösst man auf die Frage: Was ist denn eigentlich das richtige? Neue Wohnformen werden gefordert – dort stehen wir erst am Anfang. Was brauchen wir?» Vor zehn Jahren war das Regionale Altersheim mit Möglichkeiten für Leichtpflegefälle mitten im Dorf Döttingen entstanden. Heute sind die Grenzen fließend: man erkennt, dass es sinnvoll wäre, alle Formen der Betreuung anzubieten. Ein Trakt wird nun möglicherweise zur Pflegeabteilung umgestaltet werden, zugleich ist angrenzend ein Neubau mit Alterswohnungen projektiert: die Vielfalt an Lebensmöglichkeiten ist gefragt.

Überalterung in den Heimen

Ein Problem sieht Heinz Lütold in der zunehmenden Überalterung in den Heimen: «Die Menschen kamen früher eher in die Altersheime, mit 70, mit 80 Jahren. Heute sind die meisten über 80, oft schon leicht pflegebedürftig.» Die Gründe für diese Verschiebung? War das Heim vor zehn Jahren, gleich nach der Eröffnung, attraktiver? Ist es die Vorstellung, dass mit dem Eintritt ins Heim unwiderruflich die letzte Phase des Lebens eingeläutet wird, die viele Menschen vor diesem Schritt zögern lässt? Ist es das Gefühl, die eigene Selbstständigkeit aufgeben zu müssen – obwohl das ja gar nicht stimmt, wie Heinz Lütold meint: «Auch im Heim kann man sich seine Freiheit bewahren!» Woher kommt diese Hemmschwelle, die Heinz Lütold bei so vielen alten Menschen feststellt? Finanzielle Gründe jedenfalls schliesst er aus: Dank Altersversicherungen und Ergänzungsleistungen könnten sich heute alle den Heimaufenthalt leisten. Mit der Öffnung

des Heimes (Cafeteria, Veranstaltungen) und der Integration ins Dorf hofft man,

„Auch im Heim kann man sich seine Freiheit bewahren!“

diese Schwellenangst zu senken, denn «eigentlich sollte man den Schritt in ein Altersheim machen, wenn man sich noch assimilieren, wenn man sich noch irgendwo einnisten, heimisch werden kann». Es hat wohl mit der allgemeinen Individualisierung des Menschen zu tun, dass das Zusammenleben unter alten Menschen oft gar nicht einfach ist – es gibt, so hat Heinz Lütold festgestellt, viel Streit in Altersheimen. Und auch Alterswohngemeinschaften haben zurzeit noch wenig Erfolg in der Realisierung. Lernen, besser miteinander umzugehen, könne man wohl nur in jüngeren Jahren – und das wohl erst, wenn es uns schlechter gehen werde!

«Vorreiterrolle» in der Verbandspolitik

Heinz Lütold ist einer der noch seltenen Vertreter von Trägerschaften, die sich in der Verbandspolitik engagieren. Der

Kanton Aargau spielte hier eine Art «Vorreiterrolle»: Schon seit der Gründung des VAAE vor fünf Jahren galt die Regel, dass ein Trägerschaftsvertreter das Präsidium übernehmen müsse. Was der Heimverband Schweiz anstrebt, praktizierte der VAAE (und neu Sektion Aargauer Alterseinrichtungen) seit längerer Zeit: Öffnung des Vereins, bessere Einbindung der Trägerschaften. «Trägerschaften», so stellt Heinz Lütold fest, «kommen oft erst zum Verband, wenn sie Hilfe benötigen – vergleichbar vielleicht mit den alten Menschen, die auch erst ins Heim kommen, wenn es anders nicht mehr geht». Hier könnte auch der Heimverband Schweiz mit Weiterbildungen für Trägerschaftsvertreter aktiv werden – mit konzeptioneller Schulung beispielsweise. Streitpunkt zwischen Trägerschaften und Heimleitungen sei ja immer wieder, dass sich erstere allzusehr in Details einmischten. Hier Zurückhaltung üben lernen, setze aber zugleich voraus, dass Heimleiter immer mehr auch in betriebswirtschaftlicher Hinsicht erstklassig ausgebildet seien.

Der VAAE will in der aargauischen Altersheimpolitik ein ernstzunehmender Ansprechpartner werden. Die Schaffung einer kantonalen Geschäftsstelle war ein Schritt in dieser Richtung. Heinz Lütold ortet diesbezüglich auch ein Interesse des Kantons: «Ich merke, dass der Kan-

ton das Gefühl hat, dass der Verband ein Sprachrohr werden sollte: ein Verbindungsglied zu den Heimen. Dies erfordert von uns auch mehr Werbung und Öffentlichkeitsarbeit; es wäre natürlich sinnvoll, wenn möglichst alle Heime unserem Verband angeschlossen wären.» Seine Aufgabe sieht Heinz Lütold darin, den Verband nach aussen zu repräsentieren und zu vertreten. Auch konzeptionelle Arbeit und Kontakte mit dem Kanton, der Geschäftsleitung des Heimverbandes und Nachbarverbänden fallen in sein Ressort. Die Veranstaltung von Weiterbildungen und der praktische Teil der Ausbildung zur Betagtenbetreuerin an der Schule für Berufsbildung in Aarau laufen über Verein und Vorstand. Kleinarbeit und Organisation von Anlässen usw. werden ihm von der Geschäfts-

„Trägerschaften kommen oft erst zum Verband, wenn sie Hilfe benötigen.“

stelle abgenommen. Durch die Möglichkeit, mitzureden in Vernehmlassungsverfahren, eröffnen sich für Heinz Lütold Wege zur Mitgestaltung der Zukunft. ■

ZUM GEDENKEN AN MAX DUTLI

Präsident des Vereins Aargauischer Alterseinrichtungen (VAAE) von 1990 bis 1993



Am 12. Oktober 1994 verstarb nach schwerer, geduldig ertragener Krankheit Max Dutli in seinem 67. Altersjahr.

Als Eva Johner Bärtschi den vorangehenden Text erarbeitete, schrieb sie noch: «Den ersten Termin hatte ich schon im vergangenen Jahr mit Herrn Dutli vereinbart, der dann aus gesundheitlichen Gründen anfangs Januar (1994) ganz überraschend vom Präsidium zurücktreten musste.» Sein Name stand damals ganz zu oberst auf der Liste, als wir unsere Serie «Wir stellen vor»

planten. Auch Max Dutli war, wie nun sein Nachfolger, Heinz Lütold, der einzige Nicht-Heimleiter unter den Regionalpräsidenten. Es war nicht mehr möglich, ihn vorzustellen. Mit einem unerwarteten Telefonanruf auf der Geschäftsstelle meldete sich der sympathische Aargauer als Aktiver ab. Dass er sich so rasch ganz «abmelden» würde, das ahnten wir damals noch nicht. Nun bleibt uns nur noch die Erinnerung an einen tüchtigen Regionalpräsidenten und vor allem an einen lieb und vertraut gewordenen Menschen.

Roger Hossmann, Geschäftsführer des VAAE, hält dazu fest:

Im Rahmen seiner politischen Tätigkeit kam Max Dutli schon in den 70er Jahren in Kontakt mit der Planung des Altersheims in Spreitenbach. Von da an blieb er der Altersarbeit treu. So wirkte er während vieler Jahre im Vorstand des Altersheims Spreitenbach mit und amtierte lange Zeit als Stiftungspräsident. Seit 1988, dem Gründungsjahr des VAAE, arbeitete Dutli auch in diesem Gremium aktiv mit, anfangs als Gründungsmitglied und dann als Vizepräsident. Schon damals war klar, dass Max Dutli nach seiner frühzeitigen Pensionierung das Präsidium des VAAE übernehmen

würde. Er wendete dann auch einen grossen Teil seiner neu gewonnenen Freizeit für die Belange der Altersarbeit auf und betätigte sich im VAAE als umsichtiger Präsident. Sein Wirken für die Aargauischen Alterseinrichtungen war wirklich ausserordentlich, und er setzte auch seine zahlreichen beruflichen, politischen und privaten Beziehungen zugunsten der Anliegen des VAAE ein, wo immer es nötig und möglich war. Der VAAE verliert in Max Dutli einen grossen Förderer, dessen Engagement uns sehr fehlen wird.

lernte Max Dutli bei den verschiedenen Veranstaltungen im VAAE kennen und schätzen und traf vor allem auch im Rahmen der Vorarbeiten zur Betagtenbetreuer-Ausbildung mit ihm zusammen. Er zählte bei meinem Eintritt in die Redaktion des damaligen VSA zu den ersten aktiven Bekanntschaften und hatte immer ein freundschaftliches Wort, eine geduldige Erklärung für die Anfängerin übrig. So ist der Abschied von Max Dutli ein Loslassen von einer noch jungen Begegnung, die jedoch fest in die Erinnerungen an jene ersten VSA-Jahre eingebunden ist. Max Dutli wird uns – und mir fehlen.

Erika Ritter ■

